

BRÜCKEN BAUEN ÜBER GRENZEN HINWEG





4

INTERVIEW

Sylvia Stierstorfer, Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene

IMPRESSUM

Herausgeber:

CSU-Fraktion
im Bayerischen Landtag
Maximilianeum
81627 München

Verantwortlich:

Öffentlichkeitsarbeit der
CSU-Fraktion
Stephanie Bachmann

Redaktion:

Stephanie Bachmann,
Dr. Annekathrin Richter,
Dr. Carmen Langhanke,
Dr. Josef Widmann,
Wolfgang Gruber

Layout:

Ulrike Aly

Druck:

Druck+Verlag Vögel
www.voegel.com

Bildnachweis:

Cover: iStock.com / Mike_Kiev;
Seite 3: Judith Haeusler fotografierte Thomas Kreuzer; Manfred Bernhard fotografierte Josef Zellmeier;
Seite 5: Michael Santifaller;
Seite 6: pmp Architekten GmbH;
Seite 7: Dr. Ortried Kotzian; Eleana Hegerich; Michael Henker;
Seite 8: STADTMÜLLER.BURKHARDT.GRAF ARCHITEKTEN;
Seite 9: Egerland-Kulturhaus Marktredwitz;
Seite 10: Sudetendeutsche Landsmannschaft Bundesverband e. V. – Michael Santifaller;
Seite 11: Bildarchiv Bayerischer Landtag, le mile studios; Wolfgang Fechter;
Seite 12: Matej Slávik;
Seite 14/15: Rolf Poss fotografierte Prof. Dr. Bausback, Freller, Herold, Dr. Hopp; Katharina Wachtler fotografierte Guttenberger; Barbara Formann fotografierte Westphal; Atelier Krammer – Margot Kramer fotografierte Schreyer; Roland Schraut, RS-Photo fotografierte Holetschek; Manfred Jahreiß fotografierte Schöffel; Barbara Rötzer fotografierte Stiersdorfer; Christine Vincon fotografierte Radlmeier; Andreas Köhler fotografierte Seidenath; CSU-Landesleitung fotografierte Prof. Dr. Waschler, Tomaschko, Dr. Herrmann; CSU-Fraktion fotografierte Jäckel, Dr. Loibl; Manfred Bernhard fotografierte Zellmeier.



6

ERÖFFNUNG

Neues Sudetendeutsches Museum in München



8

UMBAU

Isergebirgs-Museum in Kaufbeuren-Neugablonz



10

ERINNERUNGSKULTUR

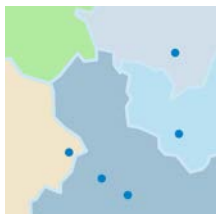
100 Jahre nach dem 4. März 1919



12

BEZIEHUNGEN

Erste Auslandsreise von Europaminister Dr. Florian Herrmann führt nach Prag



14

ANSPRECHPARTNER

Mitglieder der Arbeitsgruppe Vertriebene, Aussiedler, Partnerschaftsbeziehungen der CSU-Fraktion

Außerdem zum Nachlesen in unserem Fraktionsmagazin **HERZKAMMER**:
Freundschaft über Grenzen hinweg → Karl Freller, Erster Vizepräsident des Bayerischen Landtags, und Jan Bartošek, Koordinator für die bayerisch-tschechische Parlamentariergruppe, im Interview (www.herzkammer.bayern)



Thomas Kreuzer, Vorsitzender der CSU-Fraktion
im Bayerischen Landtag



Josef Zellmeier, Vorsitzender der Arbeitsgruppe Vertriebene,
Aussiedler, Partnerschaftsbeziehungen der CSU-Fraktion

Der 4. März 1919 ist ein wichtiges Datum in der sudetendeutschen Geschichte. An diesem Tag vor 100 Jahren demonstrierten viele Sudetendeutsche in der neu gegründeten Tschechoslowakei für ihr Selbstbestimmungsrecht, letztlich um den Verbleib des Sudetenlandes in der Republik Österreich. Das mittlerweile anerkannte Grundrecht auf Selbstbestimmung der Völker hatte der damalige US-Präsident Woodrow Wilson im Rahmen der Pariser Friedenskonferenz nur wenige Wochen vorher öffentlich eingefordert. Dennoch blieb es den Sudetendeutschen verwehrt.

Die friedlichen Kundgebungen wurden stattdessen durch Schüsse tschechischer Paramilitärs blutig unterdrückt. Weder die geforderte Zulassung zu den Wahlen der Provisorischen Nationalversammlung der Republik Österreich, noch der Anschluss an Deutschösterreich erfolgte. Die Geschehnisse des 4. März 1919 haben das Verhältnis von Tschechen und Deutschen im neu gegründeten Staat schwer belastet. Zurecht gedenkt die Sudetendeutsche Landsmannschaft deshalb bis heute an vielen Orten der Ereignisse und der Opfer des 4. März 1919.

Vor diesem Hintergrund ist es umso erfreulicher, dass Deutschland und Tschechien heute eine gute nachbarschaftliche Partnerschaft verbindet – nicht nur politisch, sondern auch gesellschaftlich. Daran haben insbesondere die

Sudetendeutschen mit ihren vielfältigen Kontakten und Aktivitäten einen großen Anteil. Diese Botschafter-Funktion trägt den Geist des europäischen Einigungsprozesses in sich und zeigt, dass das Gedenken der Vergangenheit unsere Zukunft auch tatsächlich zum Besseren formen kann.

In Bayern haben über zwei Millionen Landsleute aus den Vertreibungsgebieten eine zweite Heimat gefunden, darunter als stärkste Gruppe gut eine Million Sudetendeutsche. Vor allem durch ihren Fleiß, ihre Tüchtigkeit und Einsatzbereitschaft haben sie sich schnell integriert und sind sehr bald zu einem unverzichtbaren Teil der bayerischen Gesellschaft geworden.

Als Zeichen der Gleichwertigkeit und Anerkennung der Leistungen zum Wohle Bayerns hat der Freistaat schließlich die Sudetendeutschen als Vierten Stamm in Bayern aufgenommen. Daher bleibt die Erinnerung an die alte Heimat, die Pflege der Traditionen und Bräuche, eine wichtige Aufgabe auch in der Zukunft. Dazu gehört auch das ungelöste Problem der Beneš-Dekrete, weshalb wir den Kräften in Tschechien den Rücken stärken, die bereit sind, ihre eigene Geschichte entsprechend aufzuarbeiten. Die CSU-Landtagsfraktion hat mehrere Anträge zum Doppelhaushalt 2019/20 gestellt, mit denen wir die Arbeit des Bundes der Vertriebenen und der Landsmannschaften stärken und ausbauen wollen. Auf die Bayerische

Staatsregierung und die CSU-Landtagsfraktion konnten sich die Heimatvertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler immer verlassen. Das wird auch in Zukunft so sein. In der neuen Legislaturperiode konnte deshalb wieder eine Arbeitsgruppe Vertriebene, Aussiedler, Partnerschaftsbeziehungen innerhalb der CSU-Landtagsfraktion gegründet werden, die mit 18 Mitgliedern sogar stärker ist als in der letzten Legislaturperiode. Die Sudetendeutschen und alle Heimatvertriebenen haben damit auch in Zukunft viele engagierte Ansprechpartner in unserer Fraktion.

Dem Sudetendeutschen Tag 2019 wünschen wir spannende Gespräche und viele bleibende Erinnerungen!

Thomas Kreuzer
Thomas Kreuzer

Josef Zellmeier
Josef Zellmeier

1 JAHR IM AMT: INTERVIEW MIT SYLVIA STIERSTORFER BEAUFTRAGTE DER BAYERISCHEN STAATSREGIERUNG FÜR AUSSIEDLER UND VERTRIEBENE

1. Ein Jahr im Amt – Wie erleben Sie Ihre neue Aufgabe?

Mein Amt bereitet mir große Freude. Ich stamme väterlicherseits selbst aus einer sudetendeutschen Familie und weiß daher um die Bedeutung der alten Heimat für die Vertriebenen und Aussiedler. Es ist großartig, zu erleben, mit welcher Hingabe die Menschen das kulturelle Erbe ihrer Heimat pflegen und an die junge Generation weitergeben – und sich trotz aller leidvollen Erfahrungen für die Verständigung mit unseren Nachbarn im Osten einsetzen.

Vor Ort erlebe ich auch immer wieder, wie stark unser Bayern von den Vertriebenen und Aussiedlern geprägt worden ist. Jeder dritte Bayer stammt aus einer Familie mit Wurzeln in den Vertreibungsgebieten. Die Vertriebenen haben sich seinerzeit hervorragend in unsere Gesellschaft eingegliedert und viel zum Wiederaufbau und Wohlstand Bayerns beigetragen.

2. Können Sie Beispiele für Ihre Zusammenarbeit mit den Sudetendeutschen schildern?

Meine Familie stammt aus Blattnitz im Landkreis Mies, und deshalb fühle ich mich auch als Teil unseres Vierten Stammes. Die Sudetendeutschen sind die größte Landsmannschaft in Bayern, und es war für mich eine besondere Ehre, dass ich letztes Jahr – kaum ins Amt berufen – beim Sudetendeutschen Tag in Augsburg die sudetendeutschen Kulturpreise verleihen durfte. Umso mehr freue ich mich, dass der Sudetendeutsche Tag heuer in Regensburg und damit in meiner Region stattfindet. Im Vorfeld dazu habe ich am 1. April 2019 die Ausstellung „So geht Verständigung – dorozumění“ im Gymnasium Lappersdorf eröffnet und die Schirmherrschaft über die Ausstellung „Die Sudetendeutschen“ übernommen, die Ende Mai mitten in Regensburg eröffnet wurde.

Selbstverständlich stehe ich in ständigem Austausch mit unserer Landsmannschaft und arbeite vertrauensvoll und freundschaftlich mit Bernd Posselt zusammen. Am 19. Februar 2019 habe ich das geplante Sudetendeutsche Museum besichtigt und bei dieser Gelegenheit auch sehr wertvolle Gespräche mit den Vertretern der Sudetendeutschen Stiftung, des Archivs, des Adalbert-Stifter-Vereins und des Collegium Carolinum geführt. Eine enge Zusammenarbeit verbindet mich auch

mit der Ackermann-Gemeinde und der Seliger-Gemeinde sowie dem Centrum Bavaria Bohemia in Schönsee. Am 21. Mai 2019 war ich zu Besuch auf dem Heiligenhof und natürlich hat mich meine erste Auslandsreise als Beauftragte vom 27. bis zum 29. Mai 2019 nirgendwo anders hingeführt als nach Prag.

3. Welche Rückmeldungen bekommen Sie von den Menschen bei Veranstaltungen vor Ort?

Die Reaktionen sind ausnahmslos positiv. Die Vertriebenen und Aussiedler freuen sich und sind dankbar, dass der Bayerische Ministerpräsident eigens ein Amt für ihre Anliegen und Interessen geschaffen hat. Das gilt für die Erlebnisgeneration genauso wie für die Jüngeren, die die Vertreibung nur aus Erzählungen kennen oder erst vor kurzem als Aussiedler zu uns gekommen sind. Sie sagen: „In Bayern kümmert man sich eben um uns.“ Ich bin sehr gerne ihre Kümmerin, jederzeit ansprechbar und helfe, wo immer ich helfen kann. Gleichzeitig möchte ich durch meine Arbeit auch zeigen, wie sehr wir die Leistungen, das Kulturerbe und die Geschichte der Aussiedler und Vertriebenen wertschätzen. Sie waren und sind eine große Bereicherung für Bayern.

4. Europa macht gerade schwierige Zeiten durch. Wie kann Ihr Amt dazu beitragen, aktuelle Herausforderungen besser zu meistern?

Vertriebenenpolitik ist immer auch Nachbarschaftspolitik – und damit Europapolitik. In meinem Amt habe ich mir auch zum Ziel gesetzt, die Verständigung und Aussöhnung mit unseren Nachbarn im Osten zu fördern. Zu diesem Zweck treffe ich mich regelmäßig mit den Generalkonsulen von Tschechien, Polen, Ungarn, der Slowakei, Rumänien, Slowenien, Kroatien, Serbien, Russland und der Ukraine in München. Bei dieser Gelegenheit besprechen wir Fragen der verbliebenen deutschen Minderheiten, aber auch der Zusammenarbeit mit den Landsmannschaften, der Pflege des deutschen Kulturerbes und der gemeinsamen Geschichte. Dabei stellen wir immer wieder Gemein-

samkeiten fest, und dass die Vertriebenen und Aussiedler heute mehr denn je Brückenbauer sind. Europa braucht heute Menschen, die Zeugnis davon ablegen können, dass Nationalismus eben keine Lösung ist für Europa.

5. Was haben Sie sich für die nächsten Jahre vorgenommen?

Ich verfolge drei große Ziele: Erstens möchte ich die Wertschätzung der Gesellschaft für die Vertriebenen und Aussiedler fördern. Zum zweiten möchte ich die Jugend stärker für Fragen der Vertreibung und des deutschen Kulturerbes im Osten sensibilisieren und deshalb dieses Thema auch im Unterricht stärken. Gemeinsam mit dem Fraktionskollegen Prof. Dr. Gerhard Waschler habe ich ein Projekt des Hauses der Bayerischen

Geschichte angestoßen, das dafür geeignete Unterrichtsmodule entwickelt und auf Antrag der CSU-Fraktion in den Staatshaushalt aufgenommen wurde. Außerdem sollten wir auch über einen Lehrstuhl an einer bayerischen Universität nachdenken, der sich ganz spezifisch mit der Vertreibung und ihren Folgen für Deutschland und Europa sowie der Eingliederung der Vertriebenen in Bayern auseinandersetzt. Und drittens möchte ich die Verständigung mit unseren Nachbarn im Osten voranbringen, wobei ich auch hier vor allem auf die junge Generation und die Zeitzeugen setze. Das Sudetenland und die anderen früheren deutschen Siedlungsgebiete im Osten sind heute Bindeglieder und gemeinsame Heimat in einem vereinten Europa.

Zusammen mit Staatsministerin Kerstin Schreyer und Fraktionskollege Franz Josef Pschierer besuchte Sylvia Stierstorfer den Sudetendeutschen Tag 2018 in Augsburg und traf dort auf die Wischauer Trachten Gruppe.



NEUES SUDETENDEUTSCHES MUSEUM IN MÜNCHEN – DER HERKUNFT EINE ZUKUNFT GEBEN



Das neue Sudetendeutsche Museum hat Konturen angenommen. So sieht der Neubau des Museums aus, dessen Außenfassade aus Sandstein gestaltet wurde.

Ein wenig erinnert der Anbau an das Sudetendeutsche Haus an einen Schiffsrumpf – gerade in den Hafen eingelaufen und bereit, Passagiere mit an Bord zu nehmen. Ein Schiff, das zwei Welten verbindet und erfahrbar macht. Im übertragenen Sinn ist es auch genau das, was sich das neue Sudetendeutsche Museum in München zur Aufgabe gemacht hat: Die Vergangenheit in die Gegenwart bringen, Wege und Geschichten nachzeichnen, sie spürbar machen und dem Vergessen ein Erinnerung entgegensetzen.

Mit dem Sudetendeutschen Museum am Isarhochufer, das im Jahr 2020 seine Türen öffnet, geht ein Herzensanliegen der Sudetendeutschen in Erfüllung. Nach dem Zweiten Weltkrieg fanden über eine Million Menschen aus

Böhmen, Mähren und Sudeten-Schlesien in Bayern ein neues Zuhause. Vieles musste bei der Vertreibung zurückgelassen werden oder ging verloren, so Dr. Ortfried Kotzian, Vorstandsvorsitzender der Sudetendeutschen Stiftung. „Das bedeutete einen Verlust der gesamten Kulturwerte, des menschlich-kulturellen Umfelds und einer mehr als 1000-jährigen Tradition. Mit jedem weiteren Jahr werden die Zeitzeugen weniger, die Erinnerungen verblasen und eine neue, fragende Generation wächst heran. Das Sudetendeutsche Museum will Antworten geben.“ Der Leiter des Planungs- und Aufbaustabs des Museums, Dr. Michael Henker, pflichtet bei: „Für die Sudetendeutschen wird endlich ein Ort der Erinnerung und der Anerkennung ihrer Leistung sowie ihrer Geschichte in Vergangenheit

und Gegenwart geschaffen – ein Forum des lebendigen Austauschs und ein modernes Instrument zur aktiven Mitgestaltung des gesellschaftlichen Diskurses.“

Dieser Gedanke findet sich auch im Ausstellungskonzept des Museums wieder: Auf fünf thematisch gegliederten Ebenen und in drei Sprachen – Deutsch, Tschechisch und Englisch – werden die künftigen Besucher durch die Geschichte geführt. Kultur- und Ereignisgeschichte werden miteinander verwoben und ergeben eine Gesamterzählung. Beginnend in den oberen Etagen des Museums, soll sich die Dauerausstellung der frühen Geschichte und Kulturgeschichte der sudetendeutschen Gebiete widmen. Nach dieser Einbettung geht sie über in die Epoche des Nationalsozialismus

und die daraus resultierende Vertreibung der Sudetendeutschen. Genau dieses Zusammenspiel macht laut Henker das Herzstück des Museums aus: „Unser Konzept versammelt Exponate, die im Zusammenwirken Geschichte erzählen. Empathie und Sachlichkeit werden zusammengebracht.“ Kotzian fügt hinzu: „Geschichte steht nie isoliert da. Sie wird im Kontext und multiperspektivisch vermittelt.“

Das Museum selbst ist ein Gemeinschaftsprojekt der sudetendeutschen Volksgruppe und deren Schirmherrn, dem Freistaat Bayern, der den Bau als staatliche Maßnahme finanziert. Auch der Bund beteiligt sich an den Baukosten. Der Austausch und die Zusammenarbeit mit dem Vierten Stamm sind ein großes Anliegen Bayerns und der zuständigen Sozialministerin, Kerstin Schreyer, nicht zuletzt aufgrund ihrer eigenen familiären Wurzeln in Westpreußen: „Als die Sudetendeutschen nach ihrer Vertreibung nach Bayern kamen, lag unser Land in Trümmern und litt größte Not. Die Sudetendeutschen haben sich damals mit großem Engagement für den Wiederaufbau unseres Landes eingebracht. Sie waren und sind bis heute Leistungsträger in unserer Gesellschaft.“ Aufarbeitung, Andenken und Anerkennung seien wichtig. Sie tragen zu einem Verständnis der Sudetendeutschen bei, das von Kerstin Schreyer als „geschichtsbewusst und zugleich

zukunftsorientiert, werte- sowie traditionsbewusst, offen für Neues und voller Heimatliebe“ beschrieben wird.

Ein Ort des Dialogs soll das Museum sein, ein Ort des Austauschs zwischen den Generationen. Der Bayerischen Sozialministerin ist es wichtig, „dass gerade junge Menschen die Ereignisse und Zusammenhänge um Vertreibung und Flucht unserer deutschen Mitbürgerinnen und Mitbürger kennenlernen, die vor fast 75 Jahren aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Das ist Teil unserer Geschichte.“ Anders als die übrigen Volksgruppen der Heimatvertriebenen, besitzen die Sudetendeutschen bisher noch keinen zentralen Erinnerungsort in Deutschland.

Daneben soll das Sudetendeutsche Museum Brücken bauen zwischen den Sudetendeutschen und den Tschechen: „Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs waren die Sudetendeutschen auch eine der ersten Volksgruppen, die den Kontakt mit ihrer Heimat aufgenommen haben. Bis heute sind gerade die deutschen Heimatvertriebenen wahre Brückenbauer für ein geeintes und friedliches Europa“, so die Bayerische Sozialministerin. Genauso versteht auch Kotzian seinen gesellschaftlichen Auftrag: „Mit dem Bau und Betrieb des Sudetendeutschen Museums wollte ich dazu beitragen,

das ‚Nie wieder!‘ in den Köpfen der Öffentlichkeit zu verankern und damit dem Sudetendeutschen Museum eine völkerverbindende Funktion zuzuweisen.“ Auch die Museumsplanung selbst betont diesen Charakter, indem sie genügend Raum für kooperative Aktionen, wie zum Beispiel Sonderausstellungen, Vortragsreihen oder Präsentationen, lässt. Das Sudetendeutsche Museum soll „eine kulturelle Marke werden, zu der viele Menschen und Institutionen gerne beitragen,“ so Henker.

Im Untergeschoss wird der Rundgang durch das Museum schließlich mit der Nachkriegsgeschichte und dem Neubeginn der Heimatvertriebenen enden. Kotzian spricht von einem „versöhnlichen Ende“, das unter dem Motto „Heimat: Suchen – Finden – Pflegen“ geplant wird. Diese Rahmung der Dauerausstellung, die im obersten Stockwerk mit der „alten“ Heimat beginnt, sich durch die sudetendeutsche Geschichte schraubt und schließlich mit der „neuen“ Heimat endet, ist bewusst so konzipiert. Ist man nach dem Museumsbesuch wieder im Freien angelangt, so nah an der Isar im Herzen Münchens, wird es wohl diese Komposition sein, die die Erinnerung in den Köpfen weiterleben lässt – nicht statisch und verstaubt, nicht um bloß zu „bleiben“, sondern um weitergelebt und fortgeschrieben zu werden.



Dr. Ortrief Kotzian, Vorstandsvorsitzender der Sudetendeutschen Stiftung

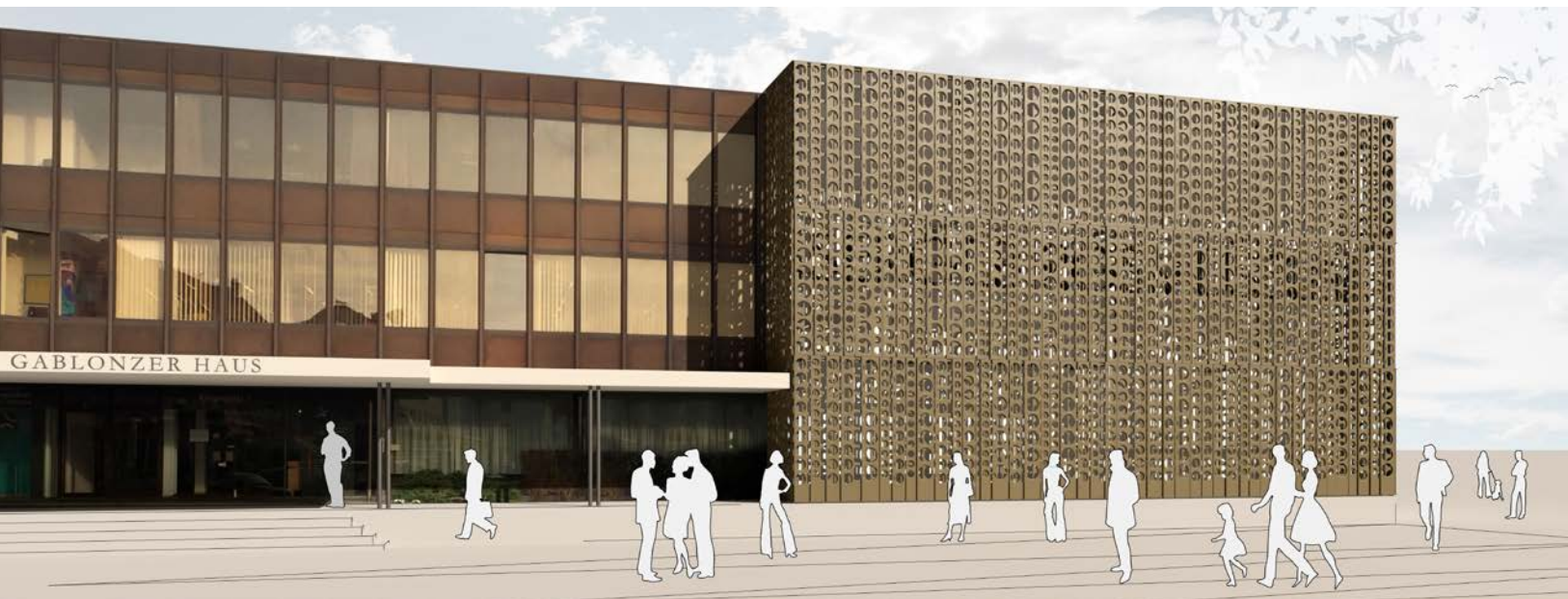


Kerstin Schreyer, Bayerische Sozialministerin und Schirmherrschaftsministerin der Sudetendeutschen Volksgruppe



Dr. Michael Henker, Leiter des Planungs- und Aufbaustabs des Museums

ISERGEBIGGS-MUSEUM IN KAUFBEUREN-NEUGABLONZ



Die repräsentative Außenfassade zum Bürgerplatz illustriert die Thematik des Museums – Schmuckerstellung aus Glas und Metall – auf architektonisch anspruchsvolle Weise.

2003 wurde das Isergebirgs-Museum in Kaufbeuren-Neugablonz eröffnet. Heute ist es eines der größten Privatmuseen in Bayern und wird vom Freistaat Bayern gefördert. Vorläufer des Museums ist das Gablonzer Haus, das 1976 mit Unterstützung der Stadt Kaufbeuren errichtet wurde. Durch Zusammenschluss und Erweiterung des Gablonzer Archiv und Museums e.V. und des Neugablonzer Industrie- und Schmuckmuseums e.V. wurde im Jahr 2000 die Stiftung Isergebirgs-Museum gegründet. Derzeit wird das Museum umgebaut und um ein zusätzliches Stockwerk erweitert.

Mit wenigen Ausnahmen wird das Isergebirgs-Museum nur von ehrenamtlichen Mitarbeitern unterstützt. Sie übernehmen Aufsichten, Führungen und bieten Basteln und Gestalten für Kinder und Erwachsene an. Im Museum wird die Geschichte der Deutschen in Nordböhmen erzählt. Sie umfasst rund 400 Jahre wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung, insbesondere in den drei Bezirken Gablonz, Reichenberg und Friedland. Hier lernen die Besucher die Besonderheiten der kulturellen Identität und der wirtschaftlichen Struktur kennen: Die weltberühmte

Glas- und Schmuckindustrie in Gablonz, die Textilindustrie von Reichenberg und die geschichtliche Bedeutung Friedlands.

Besucher tauchen in „eine Wunderwelt aus Glas“ ein und damit in eine fast 200-jährige Geschichte der Gablonzer Industrie. Von der Herstellung des Glases und dessen Verarbeitung zu Schmuck sehen Museumsbesucher die dort erzeugten Imitationen von Edelsteinen und den Export in alle Welt, sowohl vor der Vertreibung als auch nach dem Wiederaufbau in Kaufbeuren-Hart, heute Kaufbeuren-Neugablonz.

Erfahrbar werden auch die Anfänge der Weberei in Reichenberg. Besucher können einen alten Webstuhl bestaunen und die nachfolgende Industrialisierung. Weiter geht es in die kulturelle Abteilung. Ein besonderes Highlight ist die Nachbildung eines Waggons mit Zeitzeugenberichten, Erinnerungsstücken und der Ankunft in einer original nachgebauten Barackenstube. In Dekaden gegliedert bis in die 90er Jahre können die Besucher die Fortschritte in der neuen Heimat verfolgen und den eisernen Willen der Vertriebenen, sich nicht unterkriegen zu lassen.

Durch den Umbau wird dringend benötigter Raum für Museumspädagogik, Vorträge, Veranstaltungen und Sonderausstellungen geschaffen. Auch die Außenfassade wird neu gestaltet. Die Baumaßnahme wird rund 3,5 Millionen Euro kosten und zu 90 Prozent vom Freistaat Bayern finanziert. Um sich über den Fortgang der Bauarbeiten zu informieren, hat die Bayerische Sozialministerin Kerstin Schreyer, die zugleich Schirmherrschaftsministerin für die Sudetendeutsche Volksgruppe ist, das Isergebirgs-Museum besucht. Nach einem Rundgang durch die Dauerausstellung und die Baustelle zeigte sie sich beeindruckt und hob vor allem die Aufbauleistung und das jahrzehntelange Engagement der ehrenamtlichen Mitarbeiter hervor. „Das Museum ist nicht nur wichtig für die Vertriebenen, sondern insbesondere auch für künftige Generationen“, so Schreyer bei ihrem Besuch.

Museumswebsite:
www.isergebirgs-museum.de



Die kostbaren Andenken an das Egerland werden mit Liebe zum Detail im Kulturhaus in Marktredwitz ausgestellt.



EGERLAND-KULTURHAUS MARKTREDWITZ: ANDENKEN AUS DER HEIMAT

Das Egerland-Kulturhaus in Marktredwitz setzt einen Meilenstein für Heimat- und Kulturarbeit. Auf eindrucksvolle Weise zeigt es die Geschichte der Egerländer vor dem Zweiten Weltkrieg und ihrer Vertreibung und neuen Heimatsuche nach 1945/46. Um ihre Kultur weiterleben zu lassen, begannen die Vertriebenen schon während ihrer Flucht, Andenken an ihre Heimat aufzubewahren und in „Egerländer Gmoin“-Vereinen zu sammeln. Daraus entstand die Idee, diese wertvollen Sammlungen öffentlich und professionell auszustellen. Martin Schöffel, Landtagsabgeordneter für den Stimmkreis Wunsiedel, Kulmbach und Mitglied der Arbeitsgruppe Vertriebene, Aussiedler und Partnerschaftsbeziehungen, ist besonders stolz auf dieses Stück Kulturgeschichte in seiner Region.

Der Bau des Egerland-Kulturhauses in Marktredwitz begann 1969. Bevor die Stadt Marktredwitz bayerisches Staatsgebiet wurde, gehörte sie 475 Jahre zum damaligen Egerland, welches ein Teil Westböhmens war. Durch diese geographische und historische Verbindung wurde die Stadt als geeigneter Standort für das neue Museum auserwählt.

Unter der Schirmherrschaft der ehemaligen Bayerischen Sozialministerin Barbara Stamm unterstützte der bayerische Staat eine Neugestaltung des Museums im Jahr 2000. Nun können Besucher auf rund 360 m² die Egerländer Kultur mithilfe von Film- und Tonaufnahmen interaktiv kennenlernen. Mittlerweile besitzt das Museum sogar eine eigene App, die die Besucher spielerisch durch die Ausstellung führt. Museumsleiter Volker Dittmar ist vor allem die intensive Kooperation mit zahlreichen tschechischen Museen, Galerien und Archiven im ehemaligen Nordwestböhmen wichtig: „Forschungsarbeit, Ausstellungsprojekte und Museumspädagogik mit grenzüberschreitendem Charakter prägen unsere Museumsarbeit.“

In der Ausstellung kann man eine begehbare Egerländer Bauern- und Schlafstube bewundern sowie vielfältige Sammlungen von originalen Trachten, Musikinstrumenten, Kunstwerken oder Alltagsgegenständen aus dem Glas- und Porzellanhandwerk. Dabei möchte das Museum verdeutlichen, dass jedes Ausstellungsstück eine eigene Geschichte erzählt. In der Abteilung „Anfangen müssen“ wird beispielsweise gezeigt, mit welchen geringen Mitteln sich die

Egerländer in ihrer neuen Heimat eine Existenz aufbauen mussten und es trotzdem schafften, ihre Heimatliebe zu bewahren.

Die zum Kulturhaus gehörende Studienbibliothek mit über 14.000 Medien gilt als wichtige Anlaufstelle für Forscher, Studierende, Schüler und alle Interessierten. Zudem bietet das Kulturhaus verschiedene Workshops an, wie zum Beispiel das Kochen mit einer originalen Kochkiste, die schon von Familien vor 100 Jahren zum Garen von Eintöpfen verwendet wurde.

„Das Egerland-Kulturhaus mit dem Egerland-Museum ist die herausragende Dokumentation der Geschichte unserer Heimatvertriebenen aus Westböhmen. Marktredwitz gilt als deren wichtigster Treffpunkt. Im Egerland-Museum wird die Geschichte und die reiche Kultur der Egerländer lebendig und bleibt für die junge Generation erhalten“, so Schöffel.

Museumswebsite:
www.egerlandmuseum.de



Gedenkveranstaltung „100 Jahre nach dem 4. März 1919 – V.r.n.l.: Beauftragte der Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, Sylvia Stierstorfer, MdL, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe und Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bernd Posselt, Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales, Kerstin Schreyer, MdL, Landesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft Bayern, Steffen Hörtler, und der Präsident der Sudetendeutschen Bundesversammlung, Reinfried Vogler.

100 JAHRE NACH DEM 4. MÄRZ 1919: FÜR DIE SUDETENDEUTSCHE ERINNERUNGSKULTUR

In besonderer Weise gedenken wir dieses Jahr der Ereignisse des 4. März 1919, welche sich zum 100. Mal jähren. An diesem Tag demonstrierten die Sudetendeutschen in Kaaden, Sternberg, Karlsbad und vielen anderen Städten im Sudetenland für ihr Selbstbestimmungsrecht und ihre Freiheit, den Verbleib in Deutschösterreich und gegen die Eingliederung des Sudetenlandes in den tschechoslowakischen Staatsverband. Als ganz Deutschösterreich am 16. Februar 1919 seine verfassungsgebende Nationalversammlung wählte, wurden die Sudetendeutschen durch die tschechischen Besatzer an der Wahlteilnahme gehindert. Daraufhin riefen alle Parteien des Sudetenlandes für den 4. März 1919, dem Tag des ersten Zusammentretens der Nationalversammlung in Wien, zu Demonstrationen für das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen in allen Bezirksstädten des Sudetenlandes auf. Die friedliche Kundgebung wurde in mehreren Städten blutig unterdrückt. 54 Demonstranten, darunter auch mehrere Kinder, verloren dabei ihr Leben, zahlreiche wurden verletzt.

Dieser Tag, der für alle Sudetendeutschen als identitätsbildend bezeichnet werden kann, zeigt, wo deren Wurzeln sind und woher sie kommen. Auch deshalb muss das Bewusstsein für die Geschehnisse an die kommenden Generationen weitergegeben werden, denn der 4. März 1919 symbolisiert das Schicksal der Heimatvertriebenen und zeigt uns, was wahre Gemeinschaft bedeutet.

Elementar für diese Erinnerungskultur ist, die Geschichte und Kultur der Sudetendeutschen zu erhalten und sie der Öffentlichkeit nahe zu

bringen. Bereits Franz Josef Strauß hatte damals die Sudetendeutschen als „Vierten Stamm“ Bayerns bezeichnet und deren Bedeutung für die Gesellschaft herausgestellt. Der Zusammenhalt und die Heimatliebe der Sudetendeutschen ist für unsere starke, dynamische Gesellschaft daher weiterhin wichtig.

Das Schicksal der Vertreibung darf nicht in Vergessenheit geraten. Das ist sowohl die Politik als auch die gesamte Gesellschaft den Sudetendeutschen und den anderen Heimatvertriebenen und Spätaussiedlern schuldig. Die Erinnerung an dieses Unrecht, an Leid und Not der Betroffenen geht nicht nur diese selbst und ihre Familien etwas an. Es ist daher nur folgerichtig, dass Bayern als erstes Bundesland einen Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung geschaffen und auf die bundesweite Einführung gepocht hat. Für diese historisch wichtigen Ereignisse steht nun der 20. Juni. Das Datum knüpft an den Weltflüchtlingstag der Vereinten Nationen an und erweitert das Flüchtlingsgedenken um das Schicksal der Vertriebenen.

Die Gedenkveranstaltung „100 Jahre nach dem 4. März 1919: Für ein Europa freier Völker und Volksgruppen“ der Sudetendeutschen Landsmannschaft fand am 10. März 2019 in der Allerheiligen-Hofkirche in München statt. Neben Staatsministerin Kerstin Schreyer nahm auch die Beauftragte der Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, Sylvia Stierstorfer, an der Gedenkfeier teil.

70 JAHRE LANDSMANNSCHAFTEN IN MEMMINGEN



Klaus Holetschek, MdL

Die Wurzeln des CSU-Abgeordneten Klaus Holetschek liegen im Sudetenland. Als Mitglied der Arbeitsgruppe Vertriebene, Aussiedler, Partnerschaftsbeziehungen setzt sich der Bürgerbeauftragte der Bayerischen Staatsregierung und Altbürgermeister, der auch Mitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Bad Wörishofen ist, für die Belange und Interessen der Landsmannschaften in Bayern ein. In seinem Stimmkreis Memmingen fanden im vergangenen Jahr gleich zwei wichtige Ereignisse statt: Die Gedenkfeier „70 Jahre Landsmannschaften in Memmingen, 1948–2018“ und der „Tag der Heimat“, den Holetschek zusammen mit Sylvia Stierstorfer, der Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, besuchte.

In Schwaben und im Allgäu hat der „Tag der Heimat“ auch nichts von seiner Aktualität verloren. Schließlich haben im Allgäu mehr Heimatvertriebene eine neue Heimat gefunden als in anderen Regionen – unter ihnen besonders viele Sudetendeutsche. Nicht von ungefähr fand vor siebzig Jahren in Memmingen der erste

Sudetendeutsche Tag statt. „Ich bin stolz, dass wir ganz am Anfang dieser Tradition stehen. Denn unsere Heimat ist geprägt von den Vertriebenen, die ihre Kultur, ihre Traditionen und Bräuche, vor allem aber ihr Engagement und ihr Know-how mitgebracht haben. Die Heimatvertriebenen haben Bayern wichtige wirtschaftliche Impulse gegeben und waren ein großer Gewinn auch für unsere Region“, so Holetschek. Leider seien manche Leute heute der Meinung, dass Politik für Aussiedler und Vertriebene eine Sache der Vergangenheit und im Grunde nur noch Folklore sei. Das Gegenteil sei richtig: Vertriebenenpolitik ist ein Zukunftsthema, bei dem es um weit mehr geht als um die Kulturpflege hierzulande und in der früheren Heimat.

Für Holetschek ist Politik für Vertriebene und Aussiedler Europapolitik: „Denn unsere Landsleute sind die natürlichen Brückenbauer nach Russland und ganz Osteuropa. Die Vertriebenen und Aussiedler sind eine große Bereicherung für unser Land und verdienen deshalb auch besondere Wertschätzung und Anerkennung – gestern, heute und auch in Zukunft!“

BAYERISCH-TSCHECHISCHE DELEGATION ZU GESPRÄCHEN IN BRÜSSEL: „BRÜCKEN ÜBER GRENZEN SCHLAGEN IST WICHTIGER DENN JE“

Seit Jahren bemüht sich der CSU-Landtagsabgeordnete Dr. Gerhard Hopp um die bayerisch-tschechischen Beziehungen. Dazu hat er ein regelmäßiges grenzüberschreitendes Dialogprogramm in Brüssel angestoßen, das mit Unterstützung der Hanns-Seidel-Stiftung mittlerweile jährlich durchgeführt wird. Eine Delegation um Hopp machte sich auch dieses Jahr wieder auf den Weg in die europäische Hauptstadt Brüssel.

Der zweitägige Arbeitsbesuch stand im Zeichen zahlreicher Themen, die mit wichtigen Vertretern der bayerisch-tschechischen Zusammenarbeit besprochen wurden. Um Entwicklungschancen der Grenzregionen ging es zum Beispiel beim Treffen mit dem Generalsekretär des Ausschusses der Regionen, Jiří Buriánek. Bei einer Fachveranstaltung zur Sicherheitspolitik in der Bayerischen Vertretung mit dem CSU-Europaabgeordneten Albert Deß stand die Arbeit des Gemeinsamen Zentrums (GZ) in Schwandorf im Mittelpunkt. Nach einem Impulsvortrag des GZ-Leiters Jürgen Dodell

stellte Hopp den länderübergreifenden Patiententransport vor, der erst kürzlich beim Rettungsdienst ins Leben gerufen wurde. Beim Austausch mit dem Vorsitzenden des Rechtsausschusses im Europäischen Parlament, Pavel Svoboda, wurde einmal mehr deutlich, wie viele Themen Bayern und Böhmen gemeinsam angehen können.

Die Eindrücke aus dem Arbeitsbesuch in Brüssel wurden im Nachgang bei einem gemeinsamen Dringlichkeitsantrag der Regierungsfractionen CSU und Freie Wähler aufgegriffen und im Plenum des Bayerischen Landtags beschlossen. Darin haben wir uns zum Beispiel dafür ausgesprochen, deutschen und tschechischen Sprachunterricht sowie den Ausbau der Infrastruktur zu fördern und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit weiter zu intensivieren. „Bayern und Tschechien können zum Motor der europäischen Einigung werden. Gemeinsam können wir unsere Region als Herz Europas voran bringen“, ist Hopp überzeugt. Die regelmäßigen grenzübergreifenden Delega-

tionen und Dialogprogramme will er gemeinsam mit der Hanns-Seidel-Stiftung fortsetzen.



V.r.n.l.: Dr. Markus Ehm (Leiter Europa-Büro Brüssel der Hanns-Seidel-Stiftung), Jürgen Dodell (Polizeiberrat, deutscher Koordinator im „Gemeinsamen Zentrum der deutschen und tschechischen Polizei- und Zollzusammenarbeit Petrovice-Schwandorf“), Lucie Valentová (Bezirk Oberpfalz, Beratungsbüro Weiden), Dr. Gerhard Hopp, MdL, und Jiří Buriánek (Generalsekretär des Europäischen Ausschusses der Regionen) im Europäischen Parlament.

ERSTE AUSLANDSREISE VON EUROPAMINISTER DR. FLORIAN HERRMANN FÜHRT NACH PRAG



Bayerns Europaminister Dr. Florian Herrmann und Tschechiens Außenminister Tomáš Petříček beim Neujahrsempfang der Bayerischen Repräsentanz in Prag.



V.r.n.l.: Christa Naaß, ehemalige MdL, 1. Vizepräsidentin des Bezirks Mittelfranken und Generalsekretärin des Sudetendeutschen Rats, Tomáš Petříček, Tschechiens Außenminister und stv. Vorsitzender der CSSD (Tschechische Sozialdemokratische Partei), StM Dr. Florian Herrmann, Steffen Hörtler, Landesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft Landesgruppe Bayern und stv. Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Milan Horáček, ehemaliger MdEP, Reinfried Vogler, Präsident der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

„Die bayerisch-tschechischen Beziehungen sind so gut wie noch nie seit dem Fall des Eisernen Vorhangs vor bald 30 Jahren.“ Mit diesen Worten eröffnete Bayerns Europaminister Dr. Florian Herrmann am 7. Februar 2019 den Neujahrsempfang in der Bayerischen Repräsentanz in Prag. Mit dieser Veranstaltung endete Herrmanns Antrittsbesuch bei hochrangigen Mitgliedern der tschechischen Regierung und des Parlaments.

Zu den heute sehr freundschaftlichen politischen Beziehungen zwischen Bayern und Tschechien haben die Vertreter der Sudetendeutschen Volksgruppe erheblich beigetragen. Ein Besuch im Sudetendeutschen Büro durfte bei der ersten offiziellen Auslandsreise von Staatsminister Dr. Herrmann deshalb nicht fehlen. Der dortige Leiter, Peter Barton, informierte den Minister über den Dialog und den Verständigungsprozess zwischen Sudetendeutschen und Tschechen, den die „sudetendeutsche Botschaft des guten Willens“ in Prag seit 2003 unterstützt. Das Kontaktbüro in Prag begleitet Menschen bei der Verständigung zwischen beiden Völkern beziehungsweise Volksgruppen.

Weitere Facetten der Zusammenarbeit besprach Staatsminister Dr. Herrmann mit Vertretern der Kirchen, der Wirtschaft und Verbänden. Zu den Gesprächspartnern gehörte auch Martin Kastler, ehemaliger MdEP und Bundesvorstand der Ackermager-Gemeinde. Weitere Vertreter der Heimatvertriebenen, darunter den bayerischen Landesobmann Steffen Hörtler und den Präsidenten der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Reinfried Vogler, traf Staatsminister Dr. Herrmann beim abendlichen Neujahrsempfang. Dort sprach als Zeichen der Freundschaft auch der tschechische Außenminister Tomáš Petříček. Er forderte dazu auf, die Herausforderungen in den Beziehungen zu Bayern als Chance zu ergreifen. Beide Minister betonten, dass die intensive Zusammenarbeit auf kommunaler, regionaler und staatlicher Ebene durch die Regierungen beider Länder stets gefördert wurde und aus diesen Bemühungen eine echte und belastbare Freundschaft entstanden sei. Diese sei aber nicht selbstverständlich, sondern verpflichte beide Seiten dazu, die Menschen für noch mehr Austausch und Zusammenarbeit zu begeistern.

DOPPELHAUSHALT 2019/2020: MEHR FÖRDERUNG UND SCHULPROJEKT

Im Doppelhaushalt 2019/2020 setzt der Bayerische Landtag ein deutliches Zeichen für die Heimatvertriebenen und Aussiedler. Der bisher im bundesweiten Vergleich schon sehr hohe Einsatz staatlicher Mittel wird auf Initiative der CSU-Landtagsfraktion noch einmal aufgestockt. Josef Zellmeier, der nicht nur vertriebenenpolitischer Sprecher der CSU-Fraktion ist, sondern auch Vorsitzender des Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen, erhielt dazu die Unterstützung des sozialpolitischen Sprechers Thomas Huber und des Koalitionspartners.

Konkret fördern wir drei Bereiche, die allen Heimatvertriebenen und Aussiedlern zugutekommen: Die institutionelle Förderung für die laufende Arbeit des Bundes der Vertriebenen (BdV), der Landsmannschaften und verwandter Einrichtungen wird um 110.000 Euro angehoben. Die Projektförderung, die für kulturelle, historische oder dem Austausch dienende Maßnahmen vorgesehen ist, wird ebenfalls um 110.000 Euro angehoben. Beim Haus der Bayerischen Geschichte wird ein Projekt gestartet, das dazu dient, die Geschichte der Heimatvertriebenen und Aussiedler für die Schulen aufzubereiten und in moderner Form der jungen Generation nahezubringen. Die dafür vorgesehenen 100.000 Euro waren der Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, Sylvia Stierstorfer, und dem bildungspolitischen Sprecher Prof. Dr. Gerhard Waschler ein besonderes Anliegen. Darüber hinaus sind für den Ausbau des neu geschaffenen Kulturzentrums der Deutschen aus Russland weitere Mittel vorgesehen.

ERFAHRUNG VON FLUCHT UND VERTREIBUNG FÜR DIE NACHKOMMENDEN GENERATIONEN SICHERN

Zeitzeugenberichte aus dem Zweiten Weltkrieg über Flucht und Vertreibung und die damit verbundene Integrationsleistung der Sudetendeutschen in Bayern sind bisher wenig dokumentiert. Aufgrund des fortgeschrittenen Alters der Betroffenen verlagert sich das Thema „Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg“ zunehmend vom kommunikativen ins kulturelle Gedächtnis. „Diese schrecklichen Erlebnisse dürfen aber nicht verloren gehen, wenn die künftigen Generationen Europas aus dem erlebten Unrecht lernen sollen“, so Josef Zellmeier, Vorsitzender der Arbeitsgruppe Vertriebene, Aussiedler, Partnerschaftsbeziehungen der CSU-Landtagsfraktion. Daher unterstützt die CSU-Fraktion die Durchführung von Zeitzeugen-Interviews im Haus der Bayerischen Geschichte

in Augsburg, die in Form von Videos das kulturelle Gedächtnis sichern. „Ein Änderungsantrag der CSU-Fraktion zum Doppelhaushalt 2019/2020 sieht dafür einmalig 100.000 Euro vor“, so Zellmeier.

Neben den Interviews soll mit den eingeplanten Mitteln zum Beispiel auch eine Sammlung aus privaten Foto- und Filmaufnahmen aufgebaut werden. Ziel ist laut Zellmeier, die Sammelstücke im Museum der Bayerischen Geschichte, aber auch online zu präsentieren. Geplant sind auch schulische Projekte der Bavariathek, bei denen zum Beispiel die Geschichte von Flucht, Vertreibung und Integration vor Ort untersucht und aufgearbeitet werden. Die Ergebnisse sollen auf der bayerischen Lernplattform Mebis veröffentlicht werden.

Enttäuscht zeigte sich Zellmeier vom Verhalten der FDP. Diese hatte mit einem Änderungsantrag im Bayerischen Landtag versucht, den Ansprechpartner der Vertriebenen in der Staatsregierung abzuschaffen. „Da fehlt es meines Erachtens bei der FDP an bayerischem Geschichtsbewusstsein und am Verständnis für unseren Vierten Stamm in Bayern. Die Liberalen verkennen auch, wie wichtig die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene ist, wenn es um die Anliegen der Heimatvertriebenen und Aussiedler geht. Das gilt auch für die Förderung der heimatpolitischen Arbeit der Sudetendeutschen durch den Freistaat Bayern, deren Streichung die FDP ebenfalls beantragt hat. Gemeinsam mit unserem Koalitionspartner haben wir den Antrag der FDP selbstverständlich abgelehnt.“

DIE MITGLIEDER

UNTERFRANKEN



PROF. DR.
WINFRIED
BAUSBACK

ASCHAFFENBURG-WEST

www.winfried-bausback.de

Aschaffenburg

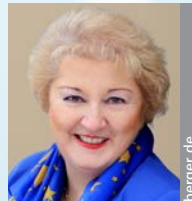
MITTELFRANKEN



KARL
FRELLER

NÜRNBERG-SÜD

www.freller.de



PETRA
GUTTENBERGER

FÜRTH

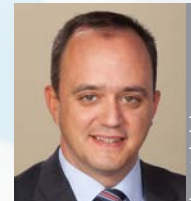
www.guttenberger.de



HANS
HEROLD

NEUSTADT A. D. AISCH,
BAD WINDSHEIM,
FÜRTH-LAND

www.hans-herold.de



MANUEL
WESTPHAL

ANSBACH-SÜD
WEISSENBURG-
GUNZENHAUSEN

www.manuel-westphal.de

Aichach-F
A

Memr

DER ARBEITSGRUPPE
VERTRIEBENE, AUSSIEDLER,
PARTNERSCHAFTS-
BEZIEHUNGEN

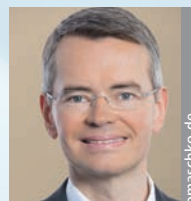
SCHWABEN



KLAUS
HOLETSCHEK

MEMMINGEN

www.holetschek.de



PETER
TOMASCHKO

AICHACH-FRIEDBERG

www.peter-tomaschko.de



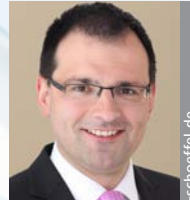
ANDREAS
JÄCKEL

AUGSBURG

www.andreasjaeckel.de



OBERFRANKEN



MARTIN SCHÖFFEL

WUNSIEDEL, KULMBACH

OBERPFALZ



SYLVIA STIERSTORFER

REGENSBURG-LAND



DR. GERHARD HOPP

CHAM

NIEDERBAYERN



DR. PETRA LOIBL

DINGOLFING



HELMUT RADLMEIER

LANDSHUT



PROF. DR. GERHARD WASCHLER

PASSAU-OST



JOSEF ZELMEIER

STRAUBING

OBERBAYERN



KERSTIN SCHREYER

MÜNCHEN-LAND-SÜD



DR. FLORIAN HERRMANN

FREISING



BERNHARD SEIDENATH

DACHAU



www.csu-landtag.de

www.herzkammer.bayern

www.facebook.com/csu.landtag

www.instagram.com/csu_lt

